



Dr. Helga Fischer ist Ärztin für Frauenheilkunde mit Ausbildung in Psychoonkologie. An der Biberacher Kreisklinik hilft sie Krebspatientinnen, mit der psychischen Belastung der Erkrankung zurecht zu kommen. SZ-Foto: bvl

# Helga Fischer hilft Krebskranken, mit Angst besser fertig zu werden

**KREIS - Krebs. Die Diagnose löst bei vielen Patienten das Gefühl aus, den Boden unter den Füßen zu verlieren. Die Erkrankung betrifft so nicht nur den Körper, sondern auch die Seele. Dr. Helga Fischer unterstützt an der Kreisklinik Biberach Krebspatienten, insbesondere Frauen mit Brustkrebs. In Gesprächen hilft sie ihnen, besser mit ihrer Angst umgehen zu können.**

Von unserer Redakteurin  
Birgit van Laak

„Brustkrebs ist eine schwere Erkrankung, die den ganzen Menschen betrifft: seinen Körper, seine Psyche und seine Beziehung zu den Mitmenschen“, sagt Dr. Helga Fischer, Fachärztin für Frauenheilkunde an der Kreisklinik Biberach. Entsprechend heftig reagieren die Frauen. Bereits der Verdacht, an Brustkrebs erkrankt zu sein, zieht oft starke Ängste nach sich. Es folgen die Angst vor dem Befund, vor der Therapie und schließlich vor der Prognose. „Die Krebspatientinnen haben das Gefühl, aus dem sicheren Rahmen zu fallen. Sie fühlen sich ihrer Existenz beraubt“, berichtet Helga Fischer.

„Trauer, Depression“, schildert sie, was in den Betroffenen vorgeht. Manche versuchen davonzulaufen und das nicht nur innerlich. Die Ärztin hat schon Patientinnen erlebt, die völlig verstört aus der Klinik rannten. Furcht vor Schmerzen, körperlichen Einschränkungen, Sorge um das bisherige Familienleben und die Angst, sterben zu müssen, quälen die Frauen. „Bei besonders sensiblen oder labilen Patientinnen kann es zum Zusammen-

bruch kommen“, erklärt Helga Fischer, die eine Zusatzausbildung in Psychoonkologie hat.

Entstanden ist dieser Fachbereich vor etwa 30 Jahren. „Der Begriff Krebs und die Diagnose kamen damals aus der Tabuzone heraus, und damit wurden auch die psychischen Folgeerscheinungen nicht mehr totgeschwiegen“, erläutert Helga Fischer. Tumorpatienten zu helfen, die seelischen Belastungen ihrer Erkrankung zu bewältigen, wurde zum Ziel. Heute bieten viele Kliniken Krebskranken eine psychoonkologische Betreuung an. So auch die Biberacher Kreisklinik.

„Die Patientinnen können jederzeit zu mir zum Gespräch kommen“, sagt Dr. Helga Fischer. „Das geht ganz spontan.“ Für die Sitzungen mit den Frauen nimmt sie sich Zeit. Sie arbeitet mit gezielter Gesprächsführung, mit Entspannungstechniken und der inneren Imagination von Bildern. „Das sind längere Sitzungen und Entwicklungsprozesse“, sagt Helga Fischer. „Wir schauen: Wo hat die Patientin Ressourcen?“, erklärt sie. „Auf diese Stärken greifen wir zurück, denn wir versuchen, der Betroffenen wieder Vertrauen in sich zu geben.“ Die Frauen lernten, ein bisschen loszulassen, den Blick auf Wichtiges zu lenken und sich der Veränderung zu stellen. „In jedem Leben gibt es Veränderungen. Das muss man sich bewusst machen.“


Oft kommen auch die Partner mit. „Es geht um die Frage, was auf die Familie zukommt“, erklärt die Psychoonkologin. Die Angehörigen seien häufig unsicher, wie sie mit der Krebskranken umgehen sollten. „Ein Patentrezept kann ich da nicht bieten“, betont Helga Fischer. Manche Partner reagierten mit großen Ängsten, andere

mit Kampfgeist. „Man muss sehen, wie das auf die jeweilige Frau wirkt.“ Die eine fühle sich vom Kampfgeist bestärkt, die andere empfinde ihn als negativ. „Dann heißt es den Druck gegebenenfalls wegnehmen und klar sagen: Welches sind die Tage, die man nutzt, welches die Tage, wo die Patientin sich zurückzieht.“

## Hilfe auch nach Klinikaufenthalt

Auch wenn die Frauen die Klinik wieder verlassen haben, können sie jederzeit zum Gespräch zu Helga Fischer kommen. Denn nach dem Krankenhausaufenthalt sehen sich die Patientinnen zum einen mit ihrer Sorge konfrontiert, wie es gesundheitlich in Zukunft weitergeht, zum anderen mit der Verunsicherung im Freundeskreis. „In der Klinik erhalten die Frauen noch Besuche, aber wenn sie wieder daheim sind, wissen Freunde und Bekannte nicht, wie sie mit dem Thema Krebserkrankung umgehen sollen.“

Die Nachfrage nach ihrem Gesprächsangebot sei groß, berichtet Helga Fischer. Dass psychoonkologische Unterstützung Krebspatienten helfen kann, sei in wissenschaftlichen Untersuchungen nachgewiesen worden, erklärt sie. „Eine US-Studie hat gezeigt, dass Patientinnen, die die Betreuung in Anspruch nahmen, eine schwierigere Behandlung besser akzeptiert haben, dass sie sie besser vertragen haben und dass sie länger überlebten.“

 Informationen zur Psychoonkologie finden Interessierte beim Krebsinformationsdienst im Internet unter [www.krebsinformation.de](http://www.krebsinformation.de), Rubrik Fragen und Antworten, psychoonkologische Hilfen.